

10.02.2014

Jeder Mensch eine Schublade

Starke Bühne, starker Text, starkes Spiel: "Kaspar Häuser Meer" in Eggenfelden ist ein Genuss



Der Schreibtisch, der Stuhl, die Lampe, alles ist hier eine Schublade. Manchmal muss man nach der Decke klettern, um einen der Sozialfälle zu bearbeiten: Barbara Bauer (Barbara, v. l.), Verena Koch (Silvia) und Ambra Berger (Anika) im Theater an der Rott. – Foto: Rupert Rieger

Warum sollte man sich dem aussetzen? Vernachlässigte Kinder, geschlagene, missbrauchte Kinder. Klugerweise dargestellt nicht mit voyeuristischem Blick auf die Leidtragenden, sondern aus der Perspektive derer, die das Elend beseitigen sollen. Und es doch nur verwalten können. Im Idealfall.

Doch gar nichts läuft ideal bei den Sozialamtsarbeiterinnen Anika, Barbara und Silvia im 2008 in Freiburg uraufgeführten tragikomischen Stück "Kaspar Häuser Meer", das am Wochenende gut besuchte und sehr ausgiebig beklatschte Premiere am Theater an der Rott in Eggenfelden hatte.

Die Bühne von Katharina Müller ist ein Kunstwerk für sich: Ein nach oben schier unendlicher Aktenschrank, ein Gefängnisturm. Jedes Schicksal, jeder Mensch, alles muss hier in Schubladen sortiert sein. Die Lampe, montiert in einer Schublade. Der Schreibtisch und der Stuhl, integriert in eine Schublade. Die Kaffeemaschine, der Drucker, die Zimmerpflanze, das Krankenbett . . . in Schubladen.

In diesem von Autorin Felicia Zeller als eine Art Adventskalender angeregten optischen Kunstwerk vollzieht sich ein sprachliches: Der Text ist kein Dialog dreier sich an der Arbeit aufreibender Frauen, es ist eine Partitur dreier parallel laufender Stimmen, artifizuell und wohlkomponiert. Regisseurin Laura Tetzlaff führt diesen musikalischen Charakter konsequent fort, indem sie die Frauen rhythmisiert sprechen, auf Tastaturen hämmern, Post-its im Takt auf- und abhängen lässt. Tetzlaff findet das richtige Maß zwischen Text-überwältigung und Zäsuren, wobei selbst die Intermezzi zwischen den Szenen mit perkussiv unbarmherzig antreibenden Rhythmen des Komponisten Timo Willecke unterlegt sind.

Den drei Schauspielerinnen gelingt es, die synthetische Anordnung dieser bittersatirischen Farce menschlich werden zu lassen: Barbara Bauer begegnet als Barbara der Überlastung mit mütterlicher Gib-mir-dein-Leid-ich-kann's-tragen-Freundlichkeit; und ist doch die Mobbing-Königin vom Amt. Verena Koch setzt als Silvia dem Stress Zynismus und Alkohol entgegen. Beide spielen so ökonomisch und differenziert, dass die im Text begründete Hyperaktivität der von Ambra Berger dargestellten Anika im Vergleich comichaft-demonstrativ wirkt. Weniger studierte Bewegung und Lautstärke, mehr Artikulation, mehr Frau statt Rolle – und der starke Abend hätte seinen letzten Schliff.

Warum man dieses Stück sehen sollte? Weil es bereichert, künstlerisch und menschlich.

Raimund Meisenberger

► Wieder zu sehen 7.–9. März, Fr./Sa. 19.30, So. 18.30 Uhr

► Karten unter 08721/1268980

URL: http://www.pnp.de/nachrichten/heute_in_ihrer_tageszeitung/kultur/1196937_Jeder-Mensch-eine-Schublade.html

© 2014 pnp.de